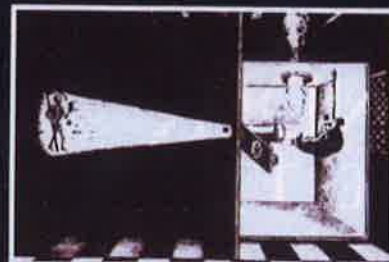




# VJ was?



Sie kamen von der Grafik, vom Design oder vom Film, waren Programmierer, Techniker oder Autodidakten.

Mittlerweile sind sie Mütter und Väter des VJing.

Ein Abriss über VJs, Parties, Musik und eine schwere Geburt.

Von Martina Brem-Lunzer

Der Innenhof ist nun wirklich ungemütlich. Aus ihren Campingbussen und Autos balancieren junge Leute Laptops, Kabel, Monitore und Standgeräte auf Pflastersteinen, von Halle zu Halle quer über das glitschige Festivalgelände. Regen und kalter Wind, schon am frühen Nachmittag, wenige Stunden vor der Abschlussfeier des Internationalen VJ-Festivals Contact Europe. Vom großen Hauptraum wurde fast die Hälfte abgetrennt, hinter der Absperrung läuft alles zusammen, was auf der anderen Seite noch fehlt; Menschen in Bewegung. Man stellt das Equipment ab, die Bühne selbst wird den ganzen Abend hinter einem Leintuch versteckt bleiben. Hier gibt es keine augenscheinlich schicke Kunst- oder Designszene und keine jovialen Großveranstalter. Menschen in Armeehosen verbinden gelassen lose Kabel, tauschen kaum merklich Software aus, die anderen rauchen und warten.

## LATERNA MAGICA

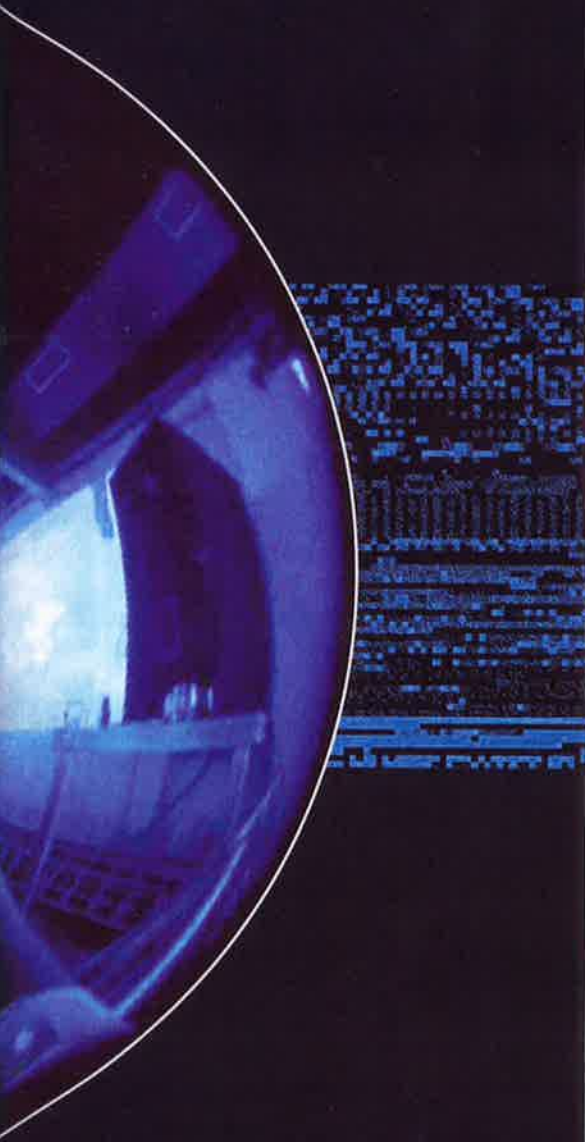
VJ ist die internationale Abkürzung von "Videojockey"; im Unterschied zu den Verben "VJing" oder "doing some VJ" hat sie sich auch im deutschen Sprachraum durchgesetzt. Aber was bedeutet VJing, und wo begann es? Mit seiner Namensgebung? Mit der ersten Projektion im Umfeld einer Massenveranstaltung? Oder schon mit der Kombination Party und Projektion? Der Übersetzung von Tönen in Bilder? Oder mit der Erfindung des ersten Projektors?

VJ ist der seit den 90ern gebräuchliche Begriff für den Ansager einzelner Videoclips im Musikfernsehen. Dabei zog die triviale, verkauforientierte MTV-Kultur an den Visualisten weitgehend einflusslos vorbei und hinterließ den VJs gerade mal den Namen. Als Ursprung genannt werden oft die großen Pink-Floyd-Lasershows der Siebziger. Deren teure Spektakel setzten sich als wegweisend bei Konzerten durch, später u. a. auch bei den Rolling Stones, bei Kraftwerk und bei der Reunion von Velvet Underground.

Die Sechziger brachten Musik und Projektion erstmals auf Parties zusammen. Und so kuschelte man im Ohrensessel, während die bewegten Ölscheiben die Tapeten verzierten. Sie wurden jedoch nicht durch die Musik, sondern durch die Wärme des Projektorstrahls angetrieben.

Abstrakte Formen im Film, in direkter Interaktion mit Musik, aber ohne Party, gab es jedoch schon 1921. Damals schrieb das *Berliner Tagblatt* über die Uraufführung des Lichtspiel Opus 1 von Walter Ruttmann, einem der ersten abstrakten Filmemacher: "In sanft getönte Fläche: himmelblau, abendrot, morgengrün spielen nach rhythmischem Gesetz geometrische Formen hinein, einfarbig und zweidimensional: Winkel, Quadrate, Kreise, Wellenlinien. Feuerzungen stechen, Sonnenscheibe glutet brandrot und zergeht in sich. Im





Der Innenhof ist nun wirklich ungemütlich. Aus ihren Campingsbussen und Autos balancieren junge Leute Laptops, Kabel, Monitore und Standgeräte auf Pflastersteinen, von Halle zu Halle quer über das glitschige Festivalgelände. Regen und kalter Wind, schon am frühen Nachmittag, wenige Stunden vor der Abschlussfeier des Internationalen VJ-Festivals Contact Europe. Vom großen Hauptraum wurde fast die Hälfte abgetrennt, hinter der Absperrung läuft alles zusammen, was auf der anderen Seite noch fehlt; Menschen in Bewegung. Man stellt das Equipment ab, die Bühne selbst wird den ganzen Abend hinter einem Leintuch versteckt bleiben. Hier gibt es keine augenscheinlich schicke Kunst- oder Designszene und keine jovialen Großveranstalter. Menschen in Armeehosen verbinden gelassen lose Kabel, tauschen kaum merklich Software aus, die anderen rauchen und warten.

### LATERNA MAGICA

VJ ist die internationale Abkürzung von "Videojockey"; im Unterschied zu den Verben "VJing" oder "doing some VJ" hat sie sich auch im deutschen Sprachraum durchgesetzt. Aber was bedeutet VJing, und wo begann es? Mit seiner Namensgebung? Mit der ersten Projektion im Umfeld einer Massenveranstaltung? Oder schon mit der Kombination Party und Projektion? Der Übersetzung von Tönen in Bilder? Oder mit der Erfindung des ersten Projektors?

VJ ist der seit den 90ern gebräuchliche Begriff für den Ansager einzelner Videoclips im Musikfernsehen. Dabei zog die triviale, verkaufsorientierte MTV-Kultur an den Visualisten weitgehend einflusslos vorbei und hinterließ den VJs gerade mal den Namen. Als Ursprung genannt werden oft die großen Pink-Floyd-Lasershows der Siebziger. Deren teure Spektakel setzten sich als wegweisend bei Konzerten durch, später u. a. auch bei den Rolling Stones, bei Kraftwerk und bei der Reunion von Velvet Underground.

Die Sechziger brachten Musik und Projektion erstmals auf Parties zusammen. Und so kuschelte man im Ohrensessel, während die bewegten Ölscheiben die Tapeten verzierten. Sie wurden jedoch nicht durch die Musik, sondern durch die Wärme des Projektorstrahls angetrieben.

Abstrakte Formen im Film, in direkter Interaktion mit Musik, aber ohne Party, gab es jedoch schon 1921. Damals schrieb das *Berliner Tagblatt* über die Uraufführung des Lichtspiel OPUS 1 von Walter Ruttmann, einem der ersten abstrakten Filmemacher: "In sanft getönte Fläche: himmelblau, abendrot, morgengrün spielen nach rhythmischem Gesetz geometrische Formen hinein, einfarbig und zweidimensional: Winkel, Quadrate, Kreise, Wellenlinien. Feuerzungen stechen, Sonnenscheibe glutet brandrot und zergeht in sich. Im

5VoltCore lösen dafür ihre Hardware auf. Grafikkarten werden so lange mit Stromstößen traktiert, bis nicht nur die Bilder schwere Störungen erleiden und der nächste Chip verheizt wird.

Die Inhalte selbst reichen vom manipulierten Live-Bild, abstrakten Formen und Animationen bis zu Filmsequenzen; sie versuchen, politisch, gesellschaftskritisch, impulsiv oder auch nur bewegt zu sein. "Der Trend geht weg von schnellen Bildern, der Inhalt wird mittlerweile wichtiger als Filter, man wird narrativer, spannt einen roten Faden", sagt ein Student der Angewandten aus der Klasse für Visuelle Medien unter Leitung von Peter Weibel.

Was passiert, wenn das Bild die Oberhand gewinnt, sah man bei Hexstatic, dem visuellen Wegbegleiter des Ninja-Tune-Duos Coldcut. Er versorgte das Wiener Publikum im Frühjahr nicht nur mit SOUND-OFF-Music-Fragmenten, sondern erging sich in Material über die Bush-Regierung und Videoclips der 80er. Catchy. Das Publikum ließ sich bis zur Ekstase in die Projektionen fallen, deren hohe Auflösung gemeinsam mit der großen Leinwand ein riesiges Kinoerlebnis erzeugte, Entertainment at its best. Und, kaum merklich, stand nicht die Unmittelbarkeit eines Künstlers im Zentrum, sondern dessen DVD.

Die Produktion der eigenen DVD wird für viele Visualisten, ähnlich wie die Produktionen vieler DJs, zur eigentlichen Hoffnung auf weiteren Vertrieb und Bekanntheit. Und die Frage nach Interaktion wiederum zum nächsten Wesensmerkmal. Läuft die Footage durch ein Programm, das auf die Musik reagiert, was die Anwesenheit des VJs entbehrlich macht, oder bespielt er live und reagiert auf den Raum - im Raum?

Für Julia Zdarsky ist Zweites wesentlich. Sie arbeitet mit Diaprojektoren. Wenn es deren 16 sind, die sie bei einer Großveranstaltung gleichzeitig via Computer ansteuert, fühlt sie sich wohl. Das macht 1.280 Dias, die bei jedem Auftritt bearbeitet - ob geätzt oder getönt - bereit stehen müssen. Dabei ist Zdarskys Raumgestaltung ganzheitlich, eine Verbindung aus Architektur, Musik und Publikum. Ihr Ziel ist eine hierarchisch abgeflachte Landkarte zwischen den drei Elementen. Durchaus denkbar, dass das Publikum sich wünscht, die gerade bei Großveranstaltungen steilen Hierarchien zu durchbrechen, den DJs und Visualisten nicht nur devot Aufmerksamkeit zu schenken, sondern sie zu umkreisen, selbst zu agieren.

Niemand muss sich das anhören, sagt ihre Weltgrößte Propagandamaschine, löst durch politische Statements den Verputz von der Wand des Bundeskanzleramts, spielt ihre Worte an das Museumsquartier, die Universität, das Podewil in Berlin, und auch bei großen, hochkommerziellen Techno-Veranstaltungen zwischen die Tänzer.

## NOCH VIEL ZU BESPRECHEN

Die kommerzielleren Szenen, bekommen unter dem Namen Visuals meist anderes aufgetischt, aber die "Arsch-und-Titten-Projizierer haben noch keine Lobby", sagt Zdarsky und lacht. Im Blumberg in Wien trifft sich wöchentlich der Pool. Das ist eine offene Plattform

"JULIA ZDARSKY ARBEITET MIT DIAPROJEKTOREN. WENN ES DEREN 16 SIND, DIE SIE BEI EINER GROßVERANSTALTUNG GLEICHZEITIG VIA COMPUTER ANSTEUERT, FÜHLT SIE SICH WOHL."





MAN LEIDET UNTER MEIST LÄCHERLICHER BEZAHLUNG, JENSEITS VOM BROTERWERB, UND DER FEHLENDEN BEREITSCHAFT DER VERANSTALTER, AUCH NUR EINEN MINDESTSTANDARD AN EQUIPMENT ZUR VERFÜGUNG ZU STELLEN.



>> Links:

>> Die Angewandte / Visuelle Medien-gestaltung:  
-> [www.wfb-med.ac.at](http://www.wfb-med.ac.at)

>> Contact Europe / Internationales VJ Festival /  
>> europawelt:  
-> [www.contacteurope.org](http://www.contacteurope.org)

>> AVIT / Internationales VJ Festival / Brighton:  
-> [www.avit.org.uk](http://www.avit.org.uk)

>> Paois / Visualtreffen:  
-> [www.stumberg.at](http://www.stumberg.at)

>> 4your Eye / Visualistenplattform:  
-> [www.4yourEye.at](http://www.4yourEye.at)



für Visualisten und Visualistinnen, um sich, vor allem inhaltlich, auszutauschen. Man denkt über kollektive Archive nach, plant gemeinsame Auftritte, tauscht hier und da die meist eigenproduzierte Software, macht sich Gedanken über Copyrights und das letzte Stück vom Kartoffelaufmarsch. Der helle Galerie- und Projektraum mit seiner großzügigen Küche steht für Pool-Treffen wöchentlich zur Verfügung. Im Sommer luden die Künstlergruppe Monochrom und Konsorten zum ersten größeren Verbindungstreffen ins Museumsquartier, und etwa 50 Visualisten folgten dem Ruf nach mehr gewerkschaftlicher Organisation. Besprochen wurde vor allem, dass noch viel zu besprechen ist. Man leidet unter meist lächerlicher Bezahlung, jenseits vom Broterwerb, und der fehlenden Bereitschaft der Veranstalter, auch nur einen Mindeststandard an Equipment zur Verfügung zu stellen.

Es sind viele Stunden vergangen und die Abschlussparty von Contact Europe steuert auf ihren Höhepunkt zu. Im Hinterzimmer kommen die heimischen VJs mit dem Rest Europas zusammen, die Vorstellungen decken sich mit denen der internationalen Szene. "Durch weiter vereinfachte Programme wird morgen jeder zum VJ", so die Londoner Juxta and Mark Headspace, die wie Hexstatic Begleiter des Ninja-Tune-Labels sind. Wie nur wenige haben sie es geschafft, sich Szene und Landesgrenzen überschreitend einen Namen zu machen, und damit im Gefolge der DJs zu Superstars zu avancieren. Was geschieht, wenn die Unterscheidung zwischen Dilettanten und Profis für ein wenig interessiertes Publikum noch schwieriger wird? VJ Anyone sieht "die Zeit, in der der Visualist als Nerd im Hintergrund werkete", als passé an. "Nun muss der VJ als Künstler endlich auch personalisiert werden", und da tut Markenbildung Not. Seine Pariser Kollegen, das VJ-Duo TZ Team, hoffen, dass das im englischen Küstenort Brighton stattfindende Festival AVIT weitere Reputation bringen und sich in Zukunft als Standard etablieren wird. Vor nur zwei Jahren fand das erste internationale VJ-Festival in Barcelona statt. Startschuss für zahlreiche weitere, Tendenz steigend. Am Vortag hätte einer der geladenen Visualisten einfach Demover-sionen eines VJ-Tools abgespielt, wird geflüstert. Heute sieht man davon nichts, und sogar unter den Gästen finden sich merklich viele Visualisten. "Wir wissen noch nicht, wo es hingehen wird. Aber wir sind bereit", so Sand von TZ Team. "Nun wird es Zeit, dass das Publikum den Ball zurückspielt."

Der große, geteilte Hauptraum, in dem lange Aufbauarbeit betrieben wurde, hebt sich in wechselnden Bildern, die Musik arbeitet simultan, Künstler treten sich im hinteren Teil auf die Zehen, im Gesicht das Leuchten ihrer Bildschirmoberfläche. Hinter der Absperrung verlieren sich die wenigen erschienen Gäste. Die anderen rauchen und warten.